

Manchmal

Autor(en): **Denner, J.V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **20 (1916-1917)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Manchmal.

Manchmal klingen unsere Stimmen hart,
Und wir sagen ungezügelte Worte,
Die uns irreleiten zu dunkler Pforte,
Dahinter alles Land in Groll erstarrt.

Und manchmal erwachen wir traumverweht,
Und haben kein Erinnern an der Andern
Dasein, und vermeinen einsam zu wandern,
Lange schon, einsam wie der Herbstwind geht.

Dann taucht zuweilen ein Gesicht empor,
Das wir wie lange, wie lange vergessen:
Und auf einmal können wir ermessen,
Wie viel unser verirrtes Herz verlor.

J. D. Denner.

Emil Milan. †

Der wohlklingende Künstlername August Emil Meyers (geboren in Frankfurt am 2. April 1859) weckt bei vielen von unsern Lesern liebe Erinnerungen an den besten deutschen Rezitator. Wehmütige Nachrufe begleiteten Milan, der am 14. März 1917 in Berlin starb, ins Grab. In der Wiedergabe stimmungsvoller, ernster wie humoristischer Erzählungen war und ist er bis auf den heutigen Tag unerreicht und seine Meisterschaft darin war so unbestritten, daß sie ihm den herzlichsten Beifall von Jung und Alt, von Gebildeten wie Ungebildeten eintrug und ihm, wo er einmal als Vortragender aufgetreten war — und dies geschah in allen größeren und mittleren, ja sogar kleinen Schweizerstädten — in der Folge immer wieder gefüllte Säle sicherte. Wir brauchen bloß an „Leberecht Hühnchen“ und „Frau Fönß“ zu erinnern, oder an Balladen von C. F. Meyer, wie „Die Füße im Feuer“, „Mit zwei Worten“, „Der Pilgrim“, dann etwa an das „Abendlied“ und das „Tanzlegendchen“ von Gottfried Keller und die tiefen Eindrücke, die er durch deren schlichten, aber von Herzen gehenden Vortrag zu erzielen wußte, werden wieder in uns lebendig und sagen uns aufs neue, welchen geistig-seelischen Gewinn wir durch die natürliche Wiedergabe Milans aus den Dichtungen zu ziehen vermochten. Er machte uns wie kein anderer den tiefen Unterschied zwischen dem geschriebenen und dem gesprochenen, durch die Kunst beseelten Worte fühlbar. Daß er diese Kunst auch in den Dienst schweizerischer Dichter stellte, soll ihm unvergessen bleiben.

Wer weiß, wie verrufen — und mit Recht verrufen — die Rezitationskunst vor dem Auftreten Milans war, der wird sein Verdienst um dieselbe um so eher zu würdigen wissen. Es will etwas bedeuten, wenn bei uns die Säle, die, wenn Rezitatoren zu uns kamen, eine gähnende Leere auf-